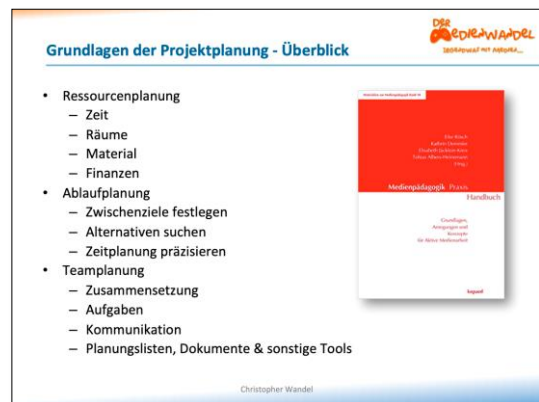


Einführung in die Projektplanung

Im Rahmen des medienpädagogischen Fachtags widmeten wir uns im weiteren Verlauf der Vermittlung von Grundlagen, zur Planung eines pädagogischen Angebots. Da es sich hierbei um ein tendenziell weites Feld handeln kann, ist es für zukünftige Praxisangebote wichtig im Auge zu behalten, sich nicht in zu kleinschrittigen Details zu verlieren. Ein gesundes Gleichgewicht ist demnach

gefragt. Da alle auf der Überblicks-Folie aufgeführten Punkte sich von Projekt zu Projekt anders darstellen, kann im Rahmen des Workshops nur eine grundsätzliche Abfolge aufgezeigt werden, in der Projektplanung nachhaltig und zielführend stattfinden kann. Trotz der Komplexität sind die Eckpunkte allesamt selbsterklärend.



1. Ressourcenplanung

Gerade bei Projekten und Angeboten im Bildungssektor empfiehlt es sich stets eine detaillierte und gewissenhafte Planung sowie Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel zu gewährleisten. Ganz gleich ob es sich um Drittmittel handelt, deren Beschaffung und Einsatz nachgewiesen werden müssen oder das stets zu kleine Jahresbudget der eigenen Einrichtung, welches ebenfalls nie ausreicht und daher straff durchkalkuliert ist. Nichts ist schmerzhafter als die frühzeitige Beendigung eines Angebots, aufgrund fehlender Mittel oder weiterer Ressourcen!

Der Unterpunkt Ressourcenplanung teilt sich in insgesamt vier Bereiche auf. Diese können wie folgt beschrieben werden:

Zeit

Da alle Teilnehmenden eines Angebots sich stets durch individuelle Stärken und Schwächen auszeichnen, bedarf es tendenziell größerer Zeiträume um sicherzustellen, dass man im Laufe eines Projektes Niemanden verliert. Gerade im Fall von Kindern und Jugendlichen ist es aus pädagogischer Sicht empfehlenswert, Projekte nicht nur ergebnis- sondern vor allem erkenntnisorientiert anzulegen. Doch bedarf die eine oder andere Erkenntnis etwas mehr Zeit

oder Raum, um in den Köpfen und Herzen junger Menschen anzukommen beziehungsweise heranzuwachsen.

Jene Stärken und Schwächen sowie persönliche Interessen und Talente sind ebenfalls Grund dafür, warum Teilnehmende eines Projekts sich zwischenzeitlich über- oder unterfordert fühlen können. Für den einen ist es ein Spaziergang, für den anderen eine Berg- und Talfahrt der permanenten Herausforderungen. Somit empfiehlt es sich ebenfalls die zeitlichen Abläufe und gesetzten Impulse (Aufgaben und Erfolgsmomente) so zu verteilen, dass der so genannte Flow-Moment zum Tragen kommt und die Teilnehmenden langfristig motiviert bleiben. Das bedeutet aber auch, dass bei der Planung eines Angebots gegebenenfalls über kleine und optionale Zusatzaufgaben nachgedacht werden sollte, um überdurchschnittlich begabte Teilnehmende zusätzlich fordern und fördern zu können.

Manchmal stellt sich (vor allem zur Freude der Projektverantwortlichen) der Moment ein, dass die Begeisterung für ein Angebot auch über die reguläre Zeitspanne des Angebots selbst hinauswächst. Zumeist berichten Kinder oder Eltern am Rande eines Projektes davon, dass sie sich Requisiten des Projekts von ihrem Taschengeld nachgekauften oder sich diese zum Geburtstag oder zu Weihnachten wünschen. Jene Begeisterung kann gerade im Fall knapper Zeitressourcen, für das Gelingen des Projekts, von Vorteil sein. Gewisse Aufgaben und Erarbeitungsprozesse lassen sich auch von zu Hause aus erledigen und in den allermeisten Fällen erfreuen sich Kinder und Jugendliche an dieser Form des Vertrauensvorschusses. Damit kann und sollte gearbeitet werden, gerade hinsichtlich der wichtigen Beziehungs- und Vertrauensarbeit.

Räume

Die Einteilung zu knapper Zeitressourcen kann gleichermaßen herausfordernd sein, wie die Suche nach einem geeigneten Raum. Daher bedarf es seitens der Projektverantwortlichen stets eines gewissen Maßes an Flexibilität und Kreativität, um das medienpädagogische Angebot in der entsprechenden Einrichtung auch wirklich durchführen zu können. Grundsätzlich kann darauf hingewiesen werden, dass gewisse Projekte keine geschlossenen Räume benötigen und diese sich ebenfalls in offenen Räumen (beispielsweise im Gemeinschaftsraum einer Wohngruppe) durchführen und integrieren lassen.

Ganz gleich jedoch, ob offener oder geschlossener Raum: bei längerfristigen Projekten und Angeboten empfiehlt es sich, einen festen „Raum“ beziehungsweise Treffpunkt zu vereinbaren.

Die daraus resultierenden Gefühle von Sicherheit und Vertrauen werden es den Teilnehmenden ermöglichen, sich schneller den Projekthaltungen gegenüber zu öffnen, um ganzheitlich und mit Freude am Angebot zu partizipieren.

Material

Hierbei kommt es natürlich auf die inhaltliche Ausrichtung des Angebots beziehungsweise des Projekts an. Für medienpädagogische Angebote bedeutet dies also, dass zu jedem Zeitpunkt ausreichend technische Endgeräte (Konsolen, Kameras, Tablets, etc.) zur Verfügung stehen und diese von den Projektverantwortlichen im Vorfeld ausgiebig getestet wurden. Andauernde technische Schwierigkeiten wie abstürzende PCs, gefährdete Spielstände, verloren gegangene Fotos oder Videos sorgen langfristig für Frust und wirken dem Flow-Erlebnis negativ entgegen. Daher wäre es ärgerlich ein Projekt kurzfristig absagen oder vertagen zu müssen, nur, weil die benötigten iPads von der zuständigen Kolleg:in noch nicht gewartet oder zurückgesetzt wurden. Sollte Ihre Heimatstadt über ein Medienbüro oder Medienzentrum verfügen empfiehlt es sich ebenfalls, die benötigte Technik lange im Voraus zu reservieren.



Hinweis

Bei Technik-Fragen (z.B. auf der Suche nach dem geeigneten Equipment) lohnt es sich immer wieder mal bei Youtube vorbeizuschauen. Technik-Nerds für alle Bereiche vereinen dort ihr geballtes Detailwissen und bieten unterschiedliche Zugänge dazu. Medienzentren hingegen verfügen über fachkundiges Personal und ermöglichen darüber hinaus eine ordentliche Einführung...

Da der Einsatz von medialer Technik oftmals begleitet ist vom Einsatz verschiedener Kabel, Adapter, u.v.m., sollte ebenfalls eine Technik-Liste angefertigt werden, um stets eine genaue Übersicht zu behalten. Schnell kann es passieren, dass das Ladekabel eines Tablets mit dem Ladekabel einer Teilnehmer:in verwechselt und versehentlich eingesteckt wird. Somit sollte die gesamte Technik am besten etikettiert werden.

Finanzen

Wie auch in jedem anderen Bereich des Lebens, gilt auch hier das Kredo: ohne Moos, nichts los! Große und exklusive, für den Marketingbereich interessante Projekte, kosten bekanntlich viel Geld. Dieses Geld übersteigt die Möglichkeiten einer kleinen Wohngruppe oder eines freien Trägers oftmals bei Weitem. Daher sollte man stets die Augen danach offenhalten, an welcher Stelle vielleicht ein Förderantrag gestellt werden könnte.

Bei längerfristigen Projekten ist es wiederum wichtig zu gewährleisten, dass gerade bei regelmäßigen Ausgaben sowie weiterer Fixkosten, die allgemeine Finanzlage stets im Auge behalten wird. Der Projektalltag birgt viele Fallen und schnell ist man dazu geneigt kleine Unebenheiten durch zusätzlichen monetären Aufwand schnellstmöglich zu beseitigen. Hier empfiehlt sich vor allem eines, nämlich: Gelassenheit sowie eine gewissenhafte Planung!

2. Ablaufplanung

Hierbei handelt es sich vor allem um den sogenannten „Fahrplan“ der Projektverantwortlichen. Ohne eine konkrete Vorstellung davon wie sich der Verlauf eines Projekts oder Angebots darstellen könnte, wird es schwierig sein, die Teilnehmenden

Zeit	Inhalt	Material
09:00/ 09:45	Begrüßung und Einführung Klärung der organisatorischen Fragen sowie des Tagesablaufes (Impuls-Vortrag/Gespräch + Spielstationen), anstatt einer Präsentation des Koffers, Ziel(e) des Seminars bzw. der Selbstlernphase aufzeigen Kurze Vorstellungsrunde	Papier und Stift Stellwand oder freie Wandfläche, zur Befestigung der Medienbiografien

anzuleiten, zu sensibilisieren oder gar zu befähigen. Daher empfiehlt es sich stets eine detaillierte Ablaufskizze anzufertigen und diese sinnvoll zu unterteilen.

Zwischenziele festlegen

Dies gilt nicht nur für den allgemeinen Ablauf eines Projekts, sondern ebenfalls für die Erreichung der im Rahmen des Projektes angestrebten Ziele! Um sich jedoch mittel- und langfristig sicher sein zu können, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet, sollten Zwischenziele formuliert werden. Diese Untergliederung schafft Planungs- und Handlungssicherheit und bietet zusätzlich kleine Erfolgserlebnisse, die dazu motivieren können, den bereits gefahrenen Kurs beizubehalten. Im Fall von Komplikationen dienen Zwischenziele wiederum als eine Art Boxen-Stopp, die es den Projektverantwortlichen ermöglichen, Anpassungen innerhalb des Angebots vorzunehmen und Schwachstellen nachträglich auszubessern.

Alternativen suchen

So kann es hier und da beispielsweise passieren, dass es aufgrund der dargebotenen Inhalte zu Irritationen kommen kann oder Teilnehmende grundsätzlich mit Berührungängsten zu kämpfen haben, die sich innerhalb des Projekts methodisch nicht beheben lassen (beispielsweise im Rahmen eines Angebots für traumatisierte Jugendliche). Kommt es daher bei den Teilnehmenden zu inneren und äußeren Widerständen, greift wie eh und je das oberste ethische Prinzip der Sozialen Arbeit: die Freiwilligkeit der Teilnahme. Der Anspruch

der Durchführung eines medialen Bildungsprojektes, geht zwangsläufig einher mit Bereitschaft zur Garantie der Unversehrtheit aller Teilnehmenden!

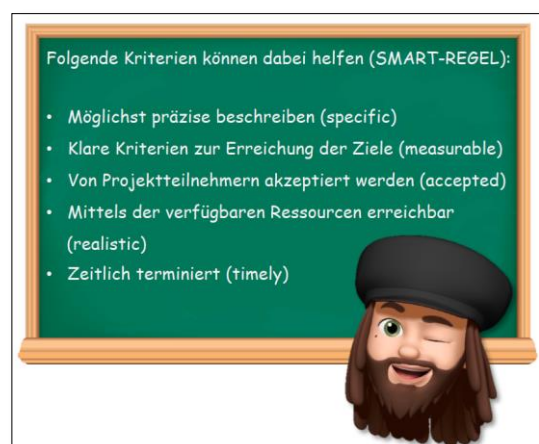
Jenes ethische Prinzip kann den frühzeitigen Abbruch eines Projekts (oder etwa die nennenswerte Veränderung eines Angebots) bedeuten. Daher empfiehlt es sich stets über einen entsprechenden Plan B zu verfügen. Erfahrungsgemäß kommt es regelmäßig zu Verzögerungen und unerwarteten Wendungen, deshalb sollte dieser Umstand von Beginn an mitgedacht werden.

Zeitplan präzisieren

Die zu Beginn erfolgte zeitliche Planung gilt es in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und gegebenenfalls zu präzisieren. Wie bereits im Fall des Plan B beschrieben, können eine Vielzahl von Gründen und Komplikationen schnell zu einer nennenswerten Verzögerung des Zeitplans führen. Im Fall von erkenntnisorientierten Angeboten muss das nicht weiter tragisch sein. Wenn die Teilnehmenden ein ähnliches Tempo vorgeben und gemeinschaftlich entscheiden, das weitere Inhalte das Setting überlasten würden, ist dies vollkommen akzeptabel und kann vor dem Hintergrund der Zielsetzung gerechtfertigt werden. Im Fall ergebnisorientierter Angebote, deren Abschluss beispielsweise mit einer öffentlichen Präsentation oder Ausstellung verbunden sind, kann eine schlechte zeitliche Planung schnell zu einer Gefährdung des Angebots führen. Daher empfiehlt es sich ebenfalls regelmäßig Rücksprache mit den Teilnehmenden zu halten und sicherzustellen, dass die Gruppe sowohl Tempo als auch Anspruch standhalten.

Die SMART-Regel

Ursprünglich handelt es sich hierbei um eine Methode aus dem Feld des Projektmanagements. Im Rahmen von Mitarbeiterführung und Personalentwicklung dient sie dazu Kriterien zu definieren und Zielvereinbarungen zu formulieren. Doch lässt sich diese Methode ebenfalls hervorragend auf den Bereich der Ablaufplanung übertragen und zwar indem die fünf Hauptkriterien als Leitfragen umformuliert werden:



- Wurde das Projekt präzise beschrieben? (**S**pezifisch)
- Wurden klare Kriterien zur Erreichung der Ziele formuliert bzw. ist die Erreichung der angestrebten Ziele für alle Beteiligten erkennbar und messbar? (**M**essbar)
- Werden die Projektverantwortlichen und Mitwirkenden von den Teilnehmenden akzeptiert / bzw. das angestrebte Projektziel? (**A**kzeptanz)
- Ist die Durchführung des Projekts bzw. die Erreichung der angestrebten Ziele auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Mittel zu gewährleisten? (**R**ealistisch)
- Wurde das Projekt bzw. die Erreichung der angestrebten Ziele zeitlich terminiert? (**T**erminiert)

Diese Fragen sollen den Verantwortlichen zukünftig als Leitfaden dienen. Sie lassen sich auf alle Teilbereiche und Grundsatzfragen, hinsichtlich der Entwicklung eines eigenen medienpädagogischen Angebots oder Projekts anwenden und stellen sicher, dass die ursprünglich kreativen und phantastischen Projektideen auch erfolgreich umgesetzt werden können.

3. Teamplanung

Zu guter Letzt ist es für das Gelingen eines medienpädagogischen Projekts ebenfalls notwendig darauf zu achten, dass sich innerhalb des Projektteams auch Mitwirkende befinden, die bei der Durchführung mithelfen, unterstützen und einzelne Aufgabenbereiche ebenfalls anleiten. Die strukturelle und personelle Entlastung stellt sicher, dass Niemand zur eierlegenden Wollmilchsau wird und an allen Stellen gleichzeitig agieren muss!

Zusammensetzung

Gerade bei Angeboten, die sich an besonders junge beziehungsweise besonders alte Teilnehmende richten, ist eine intensivere und dadurch aufwendigere Begleitung notwendig. Hierbei muss es sich nicht immer um erlesenes Fachpersonal handeln, viel wichtiger ist es an dieser Stelle zu überlegen, ob es beispielsweise im erweiterten Kollegium oder aber in den Familien selbst medienaffine Personen gibt, die sich gegebenenfalls als freiwillige Mitwirkende und Helfer:innen zur Verfügung stellen würden?

Aber wie so oft im Leben gilt es auch hier wieder einmal zu berücksichtigen: die Mischung macht's! Zu viele ehrenamtliche Medienexpert:innen können auf die Teilnehmenden einschüchternd und verunsichernd wirken. Und insbesondere Jugendliche schätzen die

Augenhöhe, welche bei zu viel Fachkompetenz einfach nicht zum Tragen kommen kann. Stellen sie sich daher gerne einmal „dumm“ und lassen sich den Sachverhalt von einer jungen Expert:in erklären.

Handelt es sich um ein Angebot für jüngere Kinder sollte darauf geachtet werden, dass vor allem die Mitarbeitenden der Gruppe zum Einsatz kommen. Dies wird den jungen Teilnehmenden die Chance geben, sich an den Ort sowie an die Bezugspersonen und Verantwortlichen zu gewöhnen. Bei besonders jungen oder besonders alten Teilnehmenden sowie bei Teilnehmenden mit gesteigertem Begleitungsbedarf ist es daher auch grundsätzlich wichtig, im Zweifelsfall eine 1-1-Betreuung gewährleisten zu können.

Legen sie daher möglichst frühzeitig eine entsprechende Liste an und sammeln sie die Namen und Kontaktdaten derer, die sich freiwillig und ehrenamtlich bei der Unterstützung eines Projekts oder Angebots anbieten. Auch wenn das Ehrenamt in Deutschland nahezu täglich weiter an Ansehen und Bedeutung verliert, ist es an dieser Stelle wichtig zu unterstreichen, dass Freiwillige sowie ehrenamtlich Helfende eine überaus wichtige Ressource in unserer Bildungsarbeit darstellen!

Aufgaben

Sobald die Aufgabenbereiche erst einmal klar ausformuliert wurden, gilt es diese nun mit den geeigneten Personen zu besetzen. Aufgrund der unterschiedlichen Dienstpläne, des gestressten Alltags sowie der Tatsache, dass wir Menschen manchmal auch Dinge als selbstverständlich hinnehmen, ist es wichtig, eine lückenlose und detaillierte Dokumentation zu gewährleisten. Eine plausible und transparente Arbeitsweise schaffen Vertrauen und Sicherheit im Team und gewährleisten somit den erfolgreichen Ausgang eines Projekts.

Dabei sollte ebenfalls darauf geachtet werden, dass die Verteilung der zur Verfügung stehenden Kolleg:innen möglichst unter Berücksichtigung ihrer Stärken und Interessen erfolgt. Eine demotivierte Kolleg:in kann für Verlauf und Ausgang eines Projekts ebenso fatal sein, wie eine Gruppe von Teilnehmenden, bei denen auch nach größtmöglicher Hingabe der entscheidende Funke einfach nicht überspringen möchte. Hierbei stellt sich die im Vorfeld angefertigte Liste erneut als großer Vorteil heraus, da wir auf diese Weise stets im Blick haben, wer grundsätzlich zur Verfügung steht und wer sich durch welches Wissen und Fähigkeiten auszeichnet.

Ein letzter Hinweis noch: gerade unter langjährigen Kolleg:innen ist es eigentlich üblich, dass man Dinge im beruflichen Alltag kommuniziert und danach die jahrelang erarbeiteten Routinen zum Tragen kommen. „Die hat das schon im Blick“, werden Manche sagen, „auf den kann ich mich verlassen!“ entgegen hingegen die Anderen. Doch was, wenn es dann doch in Vergessenheit gerät, Menschen erkranken oder Etwas im Zuge des alltäglichen Stresses einfach untergeht? Deshalb stets beachten: Teampläne sowie eine lückenlose Dokumentation schaffen Transparenz und Planungs- beziehungsweise Handlungssicherheit!

Kommunikation

Auch wenn Wazlawick in vielerlei Hinsicht damit Recht hat, dass wir Menschen nicht nicht kommunizieren können, wird man überrascht sein, wie viele wertvolle Sachinformationen und Dienstanweisungen und Arbeitsalltag so untergehen können. Ausreichende und nachhaltige Kommunikation darf also als eine weitere elementare Voraussetzung, bei der Planung eines medienpädagogischen Angebots, verstanden werden.

Hierzu zählt ebenfalls ein entsprechendes Maß an Transparenz darüber, wer für welche Aufgabe letztendlich zuständig ist. Im Fall irgendwelcher Komplikationen heißt es dann zumeist „aber das haben wir doch alles im Rahmen der Dienstbesprechung besprochen!“, nur, dass sich zum Zeitpunkt der Komplikation Niemand mehr daran erinnert. Schließlich fehlen seit zwei Wochen rund vier Kolleg:innen! Zur Sicherstellung einer entsprechenden Strukturklarheit empfiehlt es sich daher, Anweisungen und Aufgaben nicht nur zu besprechen, sondern sie ebenfalls aufzubereiten und gut sichtbar für das gesamte Team zugänglich zu machen.

Dieses Maß an Transparenz schafft auf anderer Seite wiederum ein entsprechendes Maß an Flexibilität. Manchmal ist es notwendig kurz vor der Durchführung oder Fortsetzung noch einmal alles umzuwerfen. Krankheitsfälle, defekte Technik sowie Veränderungen bei den Teilnehmenden können einem Team diese Flexibilität abverlangen. Daher wäre es gut, diese Dinge gleich zu Beginn mitzudenken und sich selbst diesen Raum zu schaffen. Alles ist möglich, es muss nur frühzeitig kommuniziert werden!

Zuletzt gilt es ebenfalls zu beachten, dass Kommunikation immer auch ressourcenabhängig ist und ihr deshalb auch noch einmal ein besonderer Stellenwert beigemessen werden sollte. Jedes noch so gute Projekt kann allein daran scheitern, dass im Vorfeld oder im Laufe der Durchführung nicht ausreichend miteinander kommuniziert wird. Dies gilt sowohl für die

Mitwirkenden innerhalb des Teams als auch zwischen Initiator:innen und Teilnehmenden. Kommen die Aspekte Vertrauens- und Beziehungsarbeit zwischen den Akteur:innen nicht ausreichend zum Tragen, können Versagens- und Berührungsängste sowie Verständnisprobleme und Irritationen (seitens der Teilnehmenden) ebenfalls zu einem frühzeitigen Ende des Projekts führen.



Hinweis

Auch wenn dem Punkt „Kommunikation“ noch drei weitere Spiegelstriche auf der Folie zu entnehmen sind, werden diese im Rahmen des Handouts nicht weiter erläutert. Face-To-Face, Zoom und Etherpads sind inzwischen allseits bekannt und dienen damit als exemplarische Beispiele...

Planungslisten, Dokumente & sonstige Tools

Die Vorteile dieser Dokumentations-Tools sollen wiederum noch einmal kurz dargelegt werden. Gehen wir vom Fall aus, dass die Berücksichtigung einer nachhaltigen und gewissenhaften Planung und Dokumentation gewährleistet wurde und die Mitwirkenden nun gerne darüber verfügen möchten. Hänge ich die Pläne und Informationen also nur im Büro aus, wo sie anfänglich auf großen Flip Chart-Papieren zusammentragen wurden oder mache ich mir die Mühe und übertrage sie in ein Etherpad und gewährleiste, dass Jeder zu jeder Zeit die Informationen sichten und gegebenenfalls auch bearbeiten und weiterentwickeln kann?!

Das Etherpad dient hier natürlich nur als Beispiel, es gibt zahlreiche wertvolle und hilfreiche Online-Tools wie auch beispielsweise Trello, welche im Internet kostenlos zur Verfügung stehen. Wichtig ist neben aller Vielfalt natürlich zu beachten, dass der Wert dieser Hilfsmittel sich erst dann herausstellt, wenn diese auch von allen Teilnehmenden verstanden und bedient werden können.



Hinweis

Ruhig im Kollegium oder unter den Teilnehmenden erfragen, ob es bereits Tools gibt, die Allen hinlänglich bekannt sind und deshalb auch privat genutzt werden. Google Drive wäre ein schönes Beispiel. Wichtig ist, dass es an dieser Stelle nicht zu spezifisch wird und das Ganze auch nicht in einer digitalen Materialschlacht endet!

Abschließend muss ebenfalls beachtet werden, dass jene Tools nur dann zum Einsatz kommen können, wenn ihre Verwendung den rechtlichen und pädagogischen Rahmen nicht gefährden. Hierbei gilt es vor allem stets die rechtlichen Vorgaben der entsprechenden Wohngruppe beziehungsweise des Trägers mit zu berücksichtigen, damit die internen Datenschutz-Bestimmungen nicht zu einem größeren Problem werden.